

Maikes Reisebericht

Estland 27.6.96-14.9.96

"Estland? So ein Land gibt es gar nicht. Wo soll das sein?" Das bekam ich in der Bankfiliale zu hören, in der ich einige Tage vor meiner Abfahrt Geld tauschen wollte. Dass es dieses Land gibt, war mir zwar schon bekannt, doch was mich im Sommer dort erwarten würde, natürlich nicht. Einige Wochen zuvor hatte ein kleiner Artikel im Bauernblatt meine Neugier geweckt. Hier wurde für ein deutsch-estnisches Austauschprogramm ein Landjugendmitglied gesucht, das bereit war, einen Sommer in Estland zu verbringen, um Land und Leute: aber auch die estnische Landwirtschaft kennen zu lernen. Mich interessierte Estland, das nach über 70 Jahren russischer Herrschaft seine Eigenständigkeit gefordert und zurückerhalten hatte; ich wollte die Menschen dort kennen lernen und erfahren, ob bzw. wie sich ihr Leben in den letzten Jahren geändert hat. Estland erschien mir nicht zuletzt auch deshalb reizvoll, weil es nicht so weit von Deutschland entfernt ist, wie beispielsweise die USA, wo bisher alle deutschen IFYEs gelandet waren. Es würde einfacher sein, Kontakte längere Zeit aufrechtzuerhalten, möglicherweise für einen kürzeren Zeitraum wieder einmal hinzufahren, oder auch Besuch von meinen Gastfamilien zu bekommen. Natürlich war auch etwas Abenteuerlust dabei, da der Austausch zwischen deutschen und estnischen IFYEs zum ersten Mal stattfand und niemand das Land genauer zu kennen schien.

Während meines Aufenthaltes war ich in vier verschiedenen estnischen Familien zu Gast, die zwar alle auf dem Lande lebten, aber sich ansonsten sehr voneinander unterschieden. Mindestens ein Mitglied dieser Familie sprach entweder deutsch oder englisch, so dass die Verständigung auch ohne Estnisch- oder Russischkenntnisse möglich war.

Landwirtschaftliche Familienbetriebe gibt es in Estland kaum; keine meiner Gastfamilien konnte ausschließlich von der Landwirtschaft leben, doch hatten sie meist eine große Kreativität entwickelt, um wenigstens einen Teil des Einkommens aus der Landwirtschaft oder den großen Gärten zu erhalten. Von Direktvermarktung zu Urlaub auf dem Bauernhof bis zur Produktion für den Großmarkt waren viele Ideen dabei und gerade die jungen Familien arbeiten sehr hart, um ihre Existenz zu sichern und um irgendwann vielleicht völlig selbständige Landwirte zu sein.

Durch das Mithelfen bei der täglichen Arbeit dort konnte ich mich recht schnell an den Lebensrhythmus meiner Gastfamilien gewöhnen, Alle Familien bemühten sich, trotz der manchmal knappen Zeit und häufig schmalen Geldbeutels, mir möglichst viel vom Land zu zeigen. Da Estland nur wenig größer ist als Schleswig-Holstein, konnte ich in den drei Monaten auch fast alle Gegenden kennen lernen, nur im Süden des Landes war ich überhaupt nicht, was aber im nächsten Estland-Urlaub

nachgeholt wird, denn es soll dort sehr schön sein.

Obwohl es sich um ein so kleines Land handelt, haben die Esten doch ein ausgeprägtes Nationalbewusstsein, vielleicht gerade, weil es dort jahrzehntelang unmöglich war, die estnische Kultur zu leben. Auch die jüngeren Menschen kennen z. B. estnische Volkslieder und Volkstänze; die Geschichten über den Ursprung der estnischen Kultur sind allen bekannt. Unzählige Denkmäler und Museen erinnern an estnische Dichter, Schriftsteller, Politiker oder auch Landwirtschafts- Schullehrer. Dabei sind gerade die Jugendlichen oft extrem westlich orientiert, kleiden sich nach der neusten Mode und hören dieselbe Musik, die auch im übrigen Europa und in den USA 'in' ist. Reste von russischer Kultur sieht man in Estland, abgesehen von den typischen Wohnungsbauten, dagegen nur recht selten. Für mich war es hoch interessant, besonders über die jüngste Vergangenheit Estlands, den Putsch von 1991, zu hören, weil auch die jüngere Generation diesen als einschneidendes Ereignis in Erinnerung hat, der ihr Leben grundlegend veränderte. Gerade, als im Sommer der Jahrestag begangen wurde, wurde viel darüber geredet und diskutiert.

Das Verhältnis der Esten zu Russland erschien mir recht gespalten. Einerseits orientieren die Menschen sich nach Westen, nach Europa; sie lernen in den Schulen kein russisch mehr, sondern deutsch, englisch und französisch, doch die Russen, die jetzt noch in Estland leben werden ebenfalls akzeptiert, wenn sie die estnische Sprache erlernen. Von Auseinandersetzungen zwischen Esten und Russen habe ich nie etwas gehört.

Während meines Aufenthaltes konnte ich an zwei Sommercamps teilnehmen, die von der estnischen 4H-Organisation für Jugendliche organisiert wurde. Dort lernte ich außer den estnischen Landjugendlichen auch finnische, lettische und litauische kennen und traf auch die IFYEs aus den USA und der Schweiz, die zur selben Zeit im Lande waren. Zwar fanden die Zeltlager an recht abgelegenen Orten statt, dafür aber in nahezu unberührter Natur, die sich im Hochsommer auch von ihrer allerbesten Seite zeigte. Für mich als Schleswig-Holsteinerin war es eine völlig neue Erfahrung, zur besten Urlaubszeit völlig allein an einem phantastischen Sandstrand zu sein, kilometerweit gehen zu können, ohne einem einzigen Menschen, geschweige denn Touristen zu begegnen. Der Osten Estlands scheint für Urlauber (noch) wenig attraktiv zu sein.

Große Gebiete Estlands sind von Wäldern bedeckt, und verleihen dem Land einen sehr ursprünglichen Charakter, zumal gerade im ländlichen Raum die Besiedlungsdichte außerordentlich gering ist. Weil die Neuverteilung des Bodens noch nicht abgeschlossen ist, liegen in weiten Teilen Ackerflächen brach, so dass sich auch hier die Natur ausbreiten kann. So phantastisch schon das anzusehen ist, bringt dieser Zustand aber auch viele Probleme mit sich, wie z. B. die Landflucht. Viele der jüngeren Leute sind gezwungen, nach Tallinn zu ziehen, um dort Arbeit zu finden, während die ländlichen Regionen ausbluten.

Die Lebensverhältnisse in den ländlichen Gebieten sind sehr viel einfacher als hier.

Nicht jede Familie hat unbedingt ein Auto oder ein Telefon zur Verfügung; auch die sanitären Einrichtungen entsprechen nicht unbedingt den westlichen Standards, doch jede Familie hat eine Sauna, die zu jeder Jahreszeit regelmäßig und ausgiebig benutzt wird. Die Esten pflegen dabei über die "verweichlichten" Finnen zu lächeln, die bei nur 90°C saunieren. Eine zünftige estnische Sauna hat 110 - 130 °C, eine Temperatur, die für mich Anfängerin zunächst durchaus gewöhnungsbedürftig war.

Während dieses Sommers habe ich dieses kleine Land mit der bewegten Geschichte etwas näher kennen gelernt. Sicherlich wäre es manchmal einfacher gewesen, in einem englisch- oder deutschsprachigen Land als IFYE zu Gast zu sein, aber die Sprache war kein unüberwindliches Hindernis, zumal sich meine Gastfamilien immer sehr bemüht haben. So war es eine schöne und lehrreiche Zeit dort, einige Freunde von dort haben mich schon in Deutschland besucht, und sicherlich werde ich wieder einmal nach Estland fahren.

Maike Newe